

# KUNSTZEITUNG

**MEDIA  
DATEN**

anzeigen@kunstzeitung.com

## Radikaler Perspektivwechsel

MeToo im Kampf gegen den männerdominierten Kunstbetrieb



Candice Breitz: Video-Installation „Love Story, Featuring Julienne Moore and Alec Baldwin“, Stills, von links: Shabeena Francis Saveri, Sarah Ezzat Mardini und Mamy Maloba Langa

Fotos: Studio Candice Breitz

Die #MeToo-Bewegung belegt auf der aktuellen „Power 100“-Rangliste des Kunstmagazins „ArtReview“ Platz drei der einflussreichsten Kräfte im Kunstbetrieb. Was auch immer man von Ranking-Hitparaden halten mag: Es ist nur folgerichtig, dass der Kampf gegen männlich betriebene sexuelle Übergrifflichkeit und Unterdrückung, der im Dunstkreis des Harvey-Weinstein-Skandals zunächst die Filmindustrie erfasste, auch die Kunstwelt erreicht.

Diese Entwicklung kommt keine Minute zu früh. Für die längst fällige Neubewertung der männerdominierten Kunstgeschichte tritt die feministische Aktivistinnen-Gruppe Guerrilla Girls seit Dekaden radikal-aufklärerisch ein. Insofern ist #MeToo eher als Sprachrohr längst vorhandener Stimmen zu sehen, die durch verstärkte Bündelung und Verbreitung jetzt auch entsprechend vernommen und angehört werden.

Im Zeichen wachsender #MeToo-Awareness, für die hierzulande engagierte Mitsreiterinnen wie die in Braunschweig lehrende südafrikanische Künstlerin Candice Breitz eintreten, zeichnen sich in Museen und Ausstellungsinstitutionen derzeit zwei Hauptstrategien ab: die punktuelle Werk-Entfernung und das gezielte Zeigen in Verruf geratener Künstler. Beides soll Diskussionen schüren und – geschlechterübergreifend – für Schiefen der Macht sensibilisieren. Ethische Ansprüche treten dabei an die Stelle von unreflektiertem Geniekult. Ästhetische Traditionen werden hinterfragt und mehr Diversität eingefordert. Zuvor geduldete Zudringlichkeit und Aggressivität individueller Künstler sind passé. Auch Sammlungsbestände werden diesbezüglich überprüft.

So hängt Anfang des Jahres die Kuratorin Clare Gannaway von der Manchester Art Gallery das von angekündigten weiblichen Wassergottheiten

bevölkerte Gemälde „Hylas und die Nymphen“ (1896) von John William Waterhouse vorübergehend ab. Stattdessen richtete sie ein Publikumsforum zur öffentlichen Erörterung sexistischer Darstellungsweisen des weiblichen Körpers ein. Die Fondation Beyeler in Riehen hingegen ging jüngst mit ihrer Balthus-Schau auf visuellen

Konfrontationskurs. Das darin enthaltene Werk „Thérèse träumt“ (1938) des Produzenten umstrittener Bildnisse junger Mädchen geriet bereits am New Yorker Standort im Metropolitan Museum of Art ins #MeToo-Visier. Die Riehener Ausstellung versuchte, die Kontroverse um Balthus ins Begleitmaterial zu integrieren.

Im Zuge der #MeToo-Initiativen, die sich gegen den Chauvinismus des Kunstbetriebs richten, rührt sich derzeit die Sorge um Zensur und um Gegenschläge, wodurch die Inkunabeln und Malerfürsten der Kunstgeschichte ins Off diskreditierter Ausgemusterter verbannt würden. Die Hinterfragung des Status quo kann nicht zum Ergebnis haben, dass Museen ihrer Exponate entleert werden und die Historie ihrer einstmaligen Stars entledigt wird. Oder dass sich ein kommentierender Schilderwald vor die Kunstbetrachtung schiebt. Vielmehr geht es um eine Bewusstmachung für die Strukturen und bisherigen Rahmungen, die unseren (westlichen) Kunstbegriff schmalspurig definierten. Die kritische Aufarbeitung dieser in die Gegenwart hineinreichenden Geschichte ist unabdingbar für die Ermöglichung einer Zukunft, in der repressive Mechanismen jederder Art keinen Raum mehr haben.

Belinda Grace Gardner

### Was die Januar-Ausgabe bietet:

Jörg Scheller fragt, ob die Zukunft der Kunst den kreativen Algorithmen gehört Seite 3  
Karlheinz Schmid über Chris Dercon, dem in Paris die Leitung des Grand Palais übertragen wurde Seite 7  
Dorothee Baer-Bogenschütz blickt zurück auf 100 Jahre Bauhaus Seite 9

Jürgen Hohmeyer über Leonardo da Vinci, dessen 500. Todestag gefeiert wird Seite 15  
Andrea Hilgenstock porträtiert drei Sammler-Paare Seite 17  
Annette Walter über bildende Künstlerinnen, die auch als Musikerinnen brillieren Seite 19



BUNDESKUNSTHALLE

**KINO  
DER MODERNE**  
Film in der Weimarer Republik  
bis 24. März 2019 in Bonn

Eine gemeinsame Ausstellung mit

Kunst- und Ausstellungshalle der  
Bundesrepublik Deutschland  
www.bundeskunsthalle.de

